

Personalien

ZUM TOD VON DR. GISELA KNIFFLER EHEMALIGE BEZIRKSDENKMALPFLEGERIN DER BAU- UND KUNSTDENKMALPFLEGE



Dr. Gisela Kniffler

Foto: Ch. Krienke, LfDH

Geboren am 12. September 1946 in Gießen als Gisela Breuer, verbrachte sie ihre Jugend in einem wohlbehüteten Elternhaus als Jüngste von drei Schwestern in Oberursel, der Stadt im Taunus, die mit Unterbrechungen auch ihr dauerhafter Lebensmittelpunkt bleiben sollte. Nach dem Abitur studierte sie aufgrund ihrer künstlerischen Begabung zuerst Kunst-erziehung in Mainz, um aber kurz darauf zur Kunstgeschichte zu wechseln. Das Studium führte sie dann nach Erlangen und München. Dort wurde sie 1977 bei Prof. Dr. Lottlisa Behling zu dem Thema ›Die Grabdenkmäler der Mainzer Erzbischöfe von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts unter Berücksichtigung ihrer Ornamente‹ promoviert.

Ihr Volontariat beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen dauerte nur ein Jahr, da sie – dem damals herrschenden Personalnotstand beim wissenschaftlichen Kollegium geschuldet – bereits am 1. September 1979 als die zuständige Bezirksdenkmalpflegerin für den Main-Taunus-Kreis, den Hochtaunuskreis und den Kreis Groß-Gerau ernannt und am 4. Mai 1980 vereidigt wurde.

Im Hochtaunuskreis, für den Gisela Kniffler bis zu ihrem Ruhestand zuständig war, betreute sie so unterschiedliche Denkmale wie die Burg Kronberg, die Taunusklinik Falkenstein oder das Camp King, ein ehemaliger sog. Reichssiedlungshof der Nationalsozialisten in Oberursel. Bei jedem dieser Projekte vertiefte sie sich immer zuerst durch das Studium der Archivalien in die Besonderheit und die Geschichte des Ortes. Ein Vorgehen, das sie auch bei dem sensiblen Umgang mit Gärten und Denkmälern beherzigte, wie den zahlreichen Villengärten im Taunus oder dem Kleinen Tannenwald in der Landgräflichen Gartenlandschaft in Bad Homburg. Hier unterstützte sie eine Bürgerinitiative und trug mit diplomatischem Geschick dazu bei, dass sich schließlich auch die Stadt bei der Wiederherstellung der Anlage engagierte.

Verheiratet war sie mit Dipl. Ing. Ulrich Kniffler, ihr Sohn Leonhard kam im Juni 1983 zur Welt. Nach einer dreijährigen Beurlaubung der Familie zuliebe wechselte ihre Zuständigkeit vom Kreis Groß-Gerau und Main-Taunus-Kreis zur Stadt und zum Landkreis Offenbach, wo es ihr besonders die Villenkolonie Buchschlag angetan hatte mit ihrem hochkarätigen Denkmalbestand des Jugendstils. Ebenfalls mit einem hochkarätigen Denkmalbestand übernahm sie 2002 schließlich noch den Rheingau-Taunus-Kreis.

Gisela Kniffler hatte ein Gespür für das Besondere, eben das, was ein Denkmal ausmacht. Deshalb war sie auch bei Kolleginnen und Kollegen eine gern in Anspruch genommene Beraterin. Der Blick auf das Detail zeigt sich schon in Ihrer Dissertation über die Mainzer Bischofsgräber, bei welcher der Fokus auf der Betrachtung des Ornaments liegt, in Abhängigkeit vom Bau und von den baukonstruktiven Besonderheiten des jeweiligen Grabdenkmals. Dieser praxisorientierte Ansatz prädestinierte sie auch zur praktischen Denkmalpflegerin.

In den Berichtsheften des Landesamtes, die als Rechenschaft der Arbeit in der Bezirksdenkmalpflege im Zweijahresturnus erschienen, handelten die Beiträge von Frau Kniffler oft von Restaurierungsmaßnahmen, welche die Raumfassung zum Thema hatten. So z. B. bei dem Bericht über die Instandsetzung des Rüdesheimer Bahnhofes. Dort waren im Vestibül die byzantinischen Kuppeln in ihrer alten Pracht wiederhergestellt worden und der Stuck des ehemaligen Speisesaals, verdeckt unter einer abgehängten Decke, war wieder freigelegt. Neben ihrer fachlichen Qualifikation zeigte sich hier auch Knifflers Fähigkeit, das Interesse der Eigentümerschaft für die Belange des Denkmalschutzes zu wecken.

Im Umgang mit den Beteiligten bei Maßnahmen an Kulturdenkmälern, neben den Eigentümern, Architektinnen, Handwerker, Restauratorinnen und Vertreter anderer Behörden, war sie sachlich, manchmal bestimmt, aber immer auch offen für deren berechnigte Interessen. Amtliche Stellungnahmen im denkmalschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren erhob sie nicht – wie vielleicht andere ihrer

ISABELLA SCHNÜRLE M.A.
 IST WISSENSCHAFTLICHE
 VOLONTÄRIN AM DIENSTORT
 WIESBADEN



Foto: R. Welsen, LfDH

Kolleginnen oder Kollegen – zu einer eigenen literarischen Gattung, sondern verfasste sie ›knapp und deutlich‹; so ihre eigene Einschätzung bei einem Personalgespräch. Personalgespräche führte sie auch in ihrer Eigenschaft als Mitglied im Gesamtpersonalrat, ein Posten, den sie acht Jahre innehatte.

Eine persönliche Beziehung hatte Gisela Kniffler zu dem sog. Bachelin-Haus in Geisenheim, einem repräsentativen Weinbauernhaus, ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert. Auch hier lag für sie das Besondere, das, was das Denkmal ausmacht, in der klassizistischen Raumbauweise eines Saals aus der Umbauphase des frühen 19. Jahrhunderts. Prachtvolle Tapeten zeigten Darstellungen von aufgeständerten Vasen, üppig gefüllt mit Früchten und Gemüse, dem jahreszeitlichen Lauf entsprechend. Außer der zuständigen Oberkonservatorin glaubte kaum jemand, dass sich bei der leicht veränderten Geometrie des Fachwerkgeschosses, bedingt durch die konstruktiv notwendige Sanierung, die restaurierten Tapeten wieder einbauen ließen. Heute befindet sich in diesem Gebäude ein Bürgerbüro und im repräsentativen Obergeschoss das Standesamt der Stadt Geisenheim. Dort war es dann auch, wo ihr Sohn Leo heiratete und sie selbst im September 2011 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Während der folgenden Jahre war sie mit ihrem Mann noch auf Reisen, immer mit dem Thema Kunst und Kulturgeschichte; leider war es ihr nicht mehr lange vergönnt.

Gisela Kniffler starb am 11. September 2025 – nur einen Tag vor ihrem 79. Geburtstag.

Udo Schreiber

PHIL BURGDORF M.A.
 IST NEUER MITARBEITENDER
 IM PROJEKT ›DENKMAL.KULTUR-
 LANDSCHAFT.DIGITAL‹



Foto: R. Welsen, LfDH

Isabella Schnürle studierte Europäische und Ostasiatische Kunstgeschichte sowie Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Heidelberg. Bereits früh spezialisierte sie sich auf den Forschungsbereich der Goldschmiedekunst. Ihre Qualifikationsarbeiten wurden u. a. mit dem Internationalen Sonderforschungpreis für Angewandte Kunst des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München ausgezeichnet. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit befasst sie sich weiterhin mit der Architekturgeschichte und -theorie des Mittelalters sowie des 20. und 21. Jahrhunderts, sowie der Schnittstelle von Goldschmiedekunst und Architektur im Sinne der mikroarchitektonischen Gestaltung.

Als Dozentin lehrte sie an der Universität Heidelberg, der HTWK Leipzig sowie der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, wo sie insbesondere architekturhistorische Fragestellungen und deren Relevanz für den denkmalpflegerischen Kontext vermittelte. Sie war Stipendiatin der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg und bearbeitet aktuell ein Promotions-thema an der Universität Heidelberg. Nun richtet sie ihren Fokus auf die Bau- und Kunstdenkmalpflege, der sie mit großem Interesse und Freude an den praktischen, interdisziplinären Aufgaben dieses Feldes begegnet.

Katrin Bek

Seit dem 1.2.2025 unterstützt Phil Burgdorf im Projekt ›Denkmal.Kulturlandschaft.Digital‹ als Archäologe die Erfassung von Bodendenkmälern in Hessen.

Er studierte 2007–14 an der Universität Bamberg Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie mit den Nebenfächern Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie Denkmalpflege. In seiner Magisterarbeit wertete er die Ausgrabungen vor der Jungfernhöhle bei Tiefenellern aus und erstellte einen Katalog von Fundstellen der Michelsberger Kultur in Oberfranken. Nach seinem Studium war er an der Universität Bamberg im Fachbereich 3D-Dokumentation tätig und übernahm dort von April 2020 bis Februar 2021 die Assistenz bei der Juniorprofessur für Informationsverarbeitung in der Geoarchäologie. Seit Beendigung seines Studiums bot er regelmäßig Lehrveranstaltungen zur Anwendung von Geoinformationssystemen an und war in einer Grabungsfirma als Grabungsleiter und Koordinator tätig. Von 2021–25 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Forschungsprojekt ›Höhlen als archäologische Überlieferungsorte‹ und promoviert über dieses Thema.

Landschaftsarchäologische Analysen, archäologische Höhlenforschung und das Jungneolithikum in Mitteleuropa gehören zu seinen Forschungsinteressen.

Katrin Bek